

Der Himmel muss warten

Von Kalea

Kapitel 43: Las Vegas

LIII) Las Vegas

Die Sonne verschwand hinter den Bergen als Sam mit dem Zubereiten des Essens fast fertig war und er beschloss, in der Heckkabine den Tisch zu decken.

Er ging aufs Deck.

„Hey“, sagte er und legte seinem Bruder die Hand auf die Schulter.

Fasziniert beobachtete er den Blondinen. Er liebte es, wie Dean langsam auf dem Tiefschlaf aufwachte. Leider konnte er ihn viel zu selten dabei beobachten.

Er beugte sich nach vorn und drückte ihm einen Kuss auf die Wange.

Sofort drehte der Blonde seinen Kopf und fing Sams Lippen ein, um sich einen richtigen Kuss zu stehlen. Dann schaute er zu dem Größeren auf.

„Hey“, sagte er verschlafen.

„Willst du vorher noch duschen? Das Essen ist fast fertig.“

„Hm“, brummelte Dean, kämpfte sich umständlich auf die Beine und stakste nach unten. Sam räumte das Deck auf.

„Was hältst du von einem Tag Las Vegas?“, fragte der Jüngere beim Essen.

„Du willst da unbedingt hin?“

„Ich würde es mir gerne anschauen. Wir sind so dicht dran.“

„Okay!“

„Einmal diese Glitzerwelt sehen, am Einarmigen Banditen stehen, die Fontänen ...“, schwärmte Sam weiter.

„Ich hab okay gesagt, Sammy. Du musst nicht weiter versuchen mich zu überzeugen.“

„Wirklich?“ Der Jüngere strahlte breit, beugte sich zu seinem Engel und küsste ihn fordernd.

„Können wir Morgen dahin? Dann hätten wir nachher noch zwei ruhige Tage hier.“

„Du hast dir doch sicher auch schon überlegt wohin du alles willst, oder?“

„Ich möchte mir gerne das Old Fort Las Vegas anschauen. Einkaufen müssten wir auch mal wieder. Unsere Kleidung hat sich ziemlich reduziert. Danach irgendwo Black Jack oder Poker und Roulette spielen und dann möchte ich noch das Shark Reef sehen und den Abschluss könnte M&Ms World bilden. Da gibt es bestimmt auch für dich noch was.“

Deans Lächeln war immer breiter geworden, je länger Sams Monolog geworden war.

„Was?“, wollte der Jüngere jetzt irritiert wissen.

„Es ist toll wie sehr du dich noch für etwas begeistern kannst.“

„Aber ich ...“

„Ist doch gut Sammy. Dann sollten wir zeitig los, um deinen Plan auch zu schaffen.“

„Wir könnten ja auch das Boot Morgen abgeben und noch zwei Nächte in Vegas schlafen.“

„Bitte Sam. Ich bin gerne bereit, mich mit dir einen Tag durch die Massen zu drängeln, und ich will auch gerne glauben, dass wir in einem Motel unsere Ruhe hätten. Aber gönn' mir die letzten zwei Tage hier. Ich konnte grade mal einen Tag angeln.“

„Okay, Dean!“ Sam war ein wenig enttäuscht. Er hatte gehofft, seinen Bruder doch noch zu überzeugen, aber immerhin hatte der zugestimmt, einen Tag da zu verbringen.

Er nickte.

„Dann bring ich uns mal zum Hafen“, sagte Dean und erhob sich schwerfällig. Er küsste Sam kurz und ging zum Steuerstand.

Den Kopf schüttelnd sah der Jüngere seinem Engel hinterher. Vielleicht hätte er doch auf seinen Ausflug verzichten sollen? Dean war noch viel zu angeschlagen und brauchte Ruhe. Aber nein, er tat schon wieder alles um ihm seinen Wunsch zu erfüllen. Sam holte tief Luft und nahm sich vor diesen Tag zu genießen und dann die restlichen zwei Tage hier. Sein Bruder scheute Menschaufläufe. Also würde er mit seinem Großen diese relative Einsamkeit genießen.

Dabei war Dean früher der, der sich in Bars unter vielen Menschen pudelwohl zu fühlen schien.

Obwohl? Wenn er es sich recht überlegte. Eigentlich war Dean schon immer eher ein Einzelgänger. Er war gerne unter Leuten, aber er hatte auch kein Problem damit nur mit ihm, dem kleinen Bruder, tagelang allein im Motel zu sein.

Zu gerne hätte er einen Dean kennengelernt, der nicht von ihrem Dad zu dem gemacht worden war, was er jetzt war. Einen Dean, der nicht die Last der Welt auf seinen Schultern tragen musste, einen Dean, der keinen Engel in sich trug.

Wie der wohl wäre?

Traurig blickte Sam Richtung Steuerstand. Nein, er konnte Dean nicht sehen. Aber er würde jetzt hier aufräumen und dann zu seinem Bruder nach vorn gehen und ihm wenigstens mental Beistand leisten, wenn er ihn schon nicht vom Steuerrad vertreiben konnte.

Mit einem letzten Schlenker fuhr Dean auf den Parkplatz des Old Fort Las Vegas und schaute sich um.

„Das hier soll die Gründungsstätte sein?“

„Jetzt lass uns doch erst mal aussteigen. Du musst immer gleich meckern“, maulte Sam.

Dean sagte nichts mehr. Er stieg aus und hoffte nur, dass dieser Tag schnell vergehen würde. Er hatte sich unter einem Urlaub wirklich etwas anderes vorgestellt, als Dämonen zu jagen und sich die Füße in Las Vegas platt zu laufen. Auf der anderen Seite, er hatte schon so viele Tage damit verbracht zu tun was anderen gefiel, warum nicht noch einen mehr. Solange Sam seinen Spaß hatte, war doch alles in Ordnung!

Sie bezahlten ihren Obolus und machten sich dann an die Besichtigung.

In einem einstöckigen, langgezogenen Gebäude gab es gleich am Eingang ein Stück originale Adobe-Wand zu sehen und danach kamen mehrere Zimmer mit vielen Tafeln auf denen die Geschichte des Ortes von der ersten Mormonensiedlung, die nach wenigen Jahren wieder aufgegeben wurde, über Fort Baker bis hin zum heutigen Las

Vegas beschrieben wurde.

Es gab einige Tafeln zu den Indianern, die schon lange vorher hier am Fluss gelebt hatten und auch einige ihrer Gebrauchsgegenstände.

Nichts wirklich Umwerfendes, aber Sam sog mal wieder alles Wissenswerte in sich auf und Dean liebte es, ihn dabei zu beobachten. Hatte sein kleiner Bruder doch dann diesen ihm so eigenen Gesichtsausdruck.

Nachdem sie sich in einer der vielen Malls mit neuer Kleidung eingedeckt hatten, verlangte Deans Magen nach Essbarem, und sie fuhren auf dem Weg zum Strip am Stratosphere-Tower vorbei.

Sam nutzte die Gelegenheit und bewunderte den stählernen Riesen ausgiebig.

„Wie wäre es mit einem Abstecher da hoch?“

Wie er erwartet hatte, schüttelte sein Bruder mit dem Kopf.

„Wenn wir hätten fliegen sollen ...“

Sam prustete laut los.

„Du hast Flügel!“

„Ja, und wenn ich fliegen wollte, dann würde ich die nehmen und nicht auf eine Achterbahn auf einem Turm gehen!“

Der Jüngere grinste noch immer, als sie an einem Steakhouse ausstiegen.

Endlich mal kein Fastfood, freute sich Sam im Stillen.

„Schon eine Idee, wo wir unser Geld verspielen wollen?“, fragte der Jüngere zwischen zwei Bissen eines erstklassigen Steaks.

„Luxor.“

„Ich hätte auf MGM getippt.“

„Filmfiguren kann ich auch im Fernsehen sehen.“

„Die Pyramiden auch.“

„Ich würde es mir trotzdem gerne anschauen.“

Sam nickte.

Fast bedauerte er, dass sein Teller schon leer war. Das Steak war wirklich gut gewesen, und auch Dean strich sich zufrieden über seinen vollen Bauch.

Jetzt fühlte sich der Ältere für den nächsten Tagesabschnitt bereit, der sie in die M&Ms World führte.

Der Blonde konnte sich nur wundern, wie viel sinnloses Zeug es da mit diesen beiden Figuren gab. Klar, er mochte M&Ms, aber wozu man sich T-Shirts oder Jacken mit den Figuren kaufen sollte, oder Schlüsselanhänger, Gläser oder Geschirr war für ihn vollkommen unverständlich. Aber gut. Wer darauf stand und ein Haus oder eine Wohnung hatte? Ihre ganze Habe passte in den Kofferraum des Impala und selbst der war noch zur Hälfte leer.

Das einzige, das Dean in diesem riesigen Laden gekauft hatte, war eine große Tüte voller M&Ms in allen möglichen Farben, selbst pink und lila waren dabei. Die Tüte sollte für eine Weile seinen Bedarf an Süßem decken können.

Schnell fuhren sie weiter.

Dean suchte seinem Baby einen schattigen Platz im Parkhaus hinter dem Hotel.

Über eine überdachte Fußgängerbrücke ging es vom Parkdeck zum Hotel, einen einladenden Blick auf eine riesige Poollandschaft inklusive. Kurz kam eine rassige Rettungsschwimmerin in Sicht, die Dean zu einem kurzen, anerkennenden Pfiff veranlasste. Auch Sam warf einen Blick auf die Frau.

Kurz überlegte er, ob er jetzt nicht eifersüchtig reagieren müsste, aber Dean hatte ihm gesagt, dass er Angst hatte, sich bei normalen Frauen richtig fallen zu lassen und dass er das nur bei ihm konnte. Nein, er war nicht eifersüchtig. Mal abgesehen davon, dass diese Frau ihm ganz bestimmt nicht gefährlich werden würde.

Er grinste breit.

Die riesige Haupthalle der innen hohlen Pyramide überwältigte beide. In der Mitte war das Casino platziert, doch ihre Blicke wurden zuerst von der Nachbildung des Tempels von Ramses II, mit ihren riesigen Figuren, Wasserbecken und Säulen angezogen. Ehrfürchtig standen die Brüder davor und bewunderten die Bauwerke, die sie nie in ihrem Leben originaler zu sehen bekommen würden.

Dean warf noch einen Blick auf das riesige Buffet und nahm sich vor, nach erfolgreicher Geldvermehrung sich hier noch den Bauch voll zu schlagen.

Das Casino war... wieder viel Dean nur das Wort "riesig" ein. So langsam zweifelte er an seinem Wortschatz... aber es war wirklich mehr als nur groß.

Und natürlich gab es hier jede Menge einarmiger Banditen, so viele, dass ihn die schiere Masse fast schon zu erschlagen schien. Leider schon hatten die keinen Arm mehr sondern Knöpfe wie jeder normale Spielautomat.

Wie angewurzelt stand er da und starrte in den Raum. Hin und wieder war dieses metallische Klimpern zu hören, wenn bei einer Gewinnausschüttung jede Menge Münzen in die Schale unter dem Automaten rasselten. Nein, hier würde er sein Geld nicht los werden wollen. Da zog er doch die schon fast angenehme Stille bei einem gepflegten Pokerspiel in einer Bar vor.

Sam fasste ihn am Arm und schob ihn langsam weiter ins Innere des Casinos.

Hier war es merklich ruhiger.

Sie tauschten ihr Geld in Jetons und schauten sich um.

„Black Jack, Poker oder Roulette?“, fragte er Dean leise.

„Black Jack.“

„Ich möchte mein Glück mal beim Roulette versuchen“, sagte Sam und ging, kaum dass Dean genickt hatte, weiter nach hinten.

Etwas unschlüssig schaute sich der Blonde um. Dann suchte er sich den nächsten freien Platz an einem der Tische und setzte sich mit einem kurzen Nicken zu den anderen Spielern.

Eine neue Runde wurde gegeben und Dean stieg mit ein.

Viel Glück hatte er nicht.

Eine weiteres Spiel wurde begonnen, und mit einem Mal wusste er, dass der Mann links außen mit zwei Fünfen und einem Ass gewinnen würde.

Irritiert schüttelte er den Kopf und schob den Gedanken als absurd beiseite. Sammy war derjenige, der Visionen hatte, vor Jahren gehabt hatte.

Der Mann gewann mit zwei Fünfen und einem Ass.

Die nächste Runde begann, und wieder wusste Dean, wer wie gewinnen würde, und er hatte Recht.

So langsam wurde ihm sein Wissen unheimlich, und er versuchte sich abzulenken. Er dachte an Bobby, an Anna, an Sam. Er gestand sich sogar ein, dass er ein Engel war. Was ihm zwar fürchterliche Bauchschmerzen verursachte, ihn aber trotzdem nicht davor bewahrte, zu wissen, dass die nächste Spielrunde an ihn gehen würde.

Auch Sams Glück hielt sich in Grenzen. Er hatte zwar etwas mehr gewonnen als

verloren, aber von einer Glückssträhne war auch hier nicht zu sprechen.

Der Winchester grinste. Vielleicht stimmte das Sprichwort ja und er hatte nur deshalb Pech im Spiel, weil er Glück in der Liebe hatte?

Eine junge Frau, die er durchaus anziehend finden würde, wenn er nicht Dean hätte, kam an den Tisch. Sie war so herrlich aufgereggt, dass sie allen am Tisch ein Lächeln auf die Lippen zauberte.

Sie setzte ein paar Mal und verlor mehr als sie gewann. Dann legte sie fast alle ihre Jetons auf schwarz.

Völlig aufgereggt hibbelte sie an ihrem Platz, starrte auf die kleine weiße Kugel, drückte die Daumen und murmelte: „Schwarz, schwarz, schwarz.“

Sam grinste und begann unweigerlich ebenfalls auf die Kugel zu schauen und an schwarz zu denken.

Die Kugel landete auf der 17, schwarz.

Caroline, so hieß die junge Frau, erhielt ihren Gewinn und strahlte alle Anwesenden breit an.

„Ich bin zum ersten Mal in meinem Leben in einem Casino und habe gleich soviel Glück!“

Der Winchester lächelte sie herzlich an.

Trotzdem kam es ihm schon komisch vor, denn er hatte genau an diese 17 gedacht.

Konnte er die Kugel beeinflussen, oder war es nur ein komischer Zufall gewesen?

Er glaubte nicht an Zufälle!

Erneut kam die Kugel ins Spiel und Sam warf einen Blick auf das Spielfeld. Niemand hatte auf die Null gesetzt, also dachte er an diese.

Die Null fiel.

Nach fast vier Stunden hatte Dean seinen Einsatz etwas mehr als verdreifacht und erhob sich.

Immer im Voraus zu wissen, wer gewinnen würde war langweilig. So machte das Glücksspiel keinen Spaß.

Er ging zu den Roulettetischen und stellte sich hinter Sam.

„Ich möchte hier raus. Können wir gehen?“, fragte Dean leise.

„Was hast du?“, fragte Sam und schaute seinen Bruder besorgt an. Er hatte die Anspannung in Deans Stimme gehört.

Der Blonde warf einen kurzen Blick auf die springende Kugel und flüsterte ganz leise: „32, rot“

Sam starrte ihn kurz erschrocken an und dann auf den sich noch drehenden Kessel.

Die Kugel blieb liegen und Sam holte tief Luft.

Er setzte noch einmal auf schwarz und nachdem er gewonnen und dem Croupier ein Trinkgeld gegeben hatte, sammelte er seine Jetons ein und verabschiedete sich.

Die Brüder tauschten ihr Plastikgeld zurück in Dollars und verließen die Pyramide.

Die Sonne war schon hinter dem Horizont versunken. Vergessen war der Wunsch nach Essen. Fast wie von Furien gehetzt, verließ der Blonde die Pyramide und fluchte innerlich über die blöde Idee den Impala nicht gleich vor dem Hotel geparkt zu haben.

„Woher wusstest du?“, platzte Sam hervor, kaum dass er es auf den Beifahrersitz geschafft hatte. Dean wäre fast ohne ihn gefahren!

„Bei jeder Runde Black Jack wusste ich, wer gewinnen würde und mit welchen Karten. Ich konnte es einfach nicht abstellen“, antwortete Dean schon fast verzweifelt.

„Und ich hab festgestellt, dass ich die Kugel mental beeinflussen kann.“

Der Blonde holte tief Luft und schüttelte dann den Kopf. Wieder ein Schritt weiter weg von den normalen Menschen.

„Wie sind schon Freaks“, stellte Sam leise fest und hoffte, dass er Dean damit den Wind aus den Segeln nahm. Immerhin hatte der diesen Satz auch schon gebraucht.

„Und jetzt?“, fragte der Blonde. Er wollte hier einfach nur noch weg, zurück auf das Boot und ein paar Fische fangen, oder die Sonne genießen. Er wollte einfach nur etwas tun, was ein normaler Mensch auch tun würde.

„Ich wollte gerne noch in das Shark Reef Aquarium.“

„Freaks zu Freaks.“

Sam schüttelte den Kopf. Dean war gerade dabei gewesen einen kleinen Schritt in Richtung Akzeptanz seines Seins zu machen. Dieses Vorhersehen der Gewinner schien ihn jedoch wieder tief in seine Höhle der Selbstablehnung getrieben zu haben. Trotzdem grinste er, auch wenn das einen sehr bitteren Nachgeschmack hinterließ.

„Yap! Freaks zu Freaks. Mal sehen, wer die größeren Freaks sind.“